

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ersetzt
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Honorements-Preis:
Bierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 M.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: P. a. u. l. Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Aannahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 94.

Verstpr.
Nr. 29.

Mittwoch, den 24. November 1915.

Verstpr.
Nr. 29.

37. Jahrg.

Indische Sorgen.

Recht eigenartig liegen die Verhältnisse in Indien. Bekanntlich hat England mit Japan ein Abkommen getroffen, nach dem Japan sich verpflichtet hat, England sozusagen den Besitz Indiens zu garantieren, d. h. mit Truppen in Indien einzumarschieren, falls sich dort aufständische Bewegungen gegen die englische Regierung zeigen sollten, deren England nicht Herr werden kann. Das stolze England hat sich also von dem einst so verachteten Japke die kostbarste Perle in seiner Krone garantieren lassen, sozusagen den Hauptteil seines Kronschatzes unter japanischen Schutz gestellt. Japan nahm deshalb den Ehrentitel einer „Schilbwache“ für England in Indien in Anspruch — mit diabolischem Lächeln. Wie es nämlich diesen Posten recht eigentlich aufsaßt, das merkt man erst, wenn man erfährt, daß es gerade die Japaner sind, die jetzt durch geheime Agenten in Indien gegen England wühlen und das Volk gegen England aufheizen. Kommt es dann zum Aufstande, dann wird Japan allerdings Truppen in Indien landen, dann wird es allerdings sein Amt als Schilbwache sehr ernst nehmen, aber es wird bald beanspruchen, daß ihm dieses Amt von England auf ewige Dauer übertragen wird, und Japan wird dann energisch darauf sehen, daß sein Auftraggeber keinen Fuß mehr in das Land zu setzen braucht; so gründlich wird es das Land für ihn bewachen, daß auch nicht mehr der aller kleinste Teil des Reichthums Indiens in andere Hände kommt als in die der treuen Schilbwache. Das Thema: Indien, England und Japan wird eins der erbaulichsten sein, was der Weltkrieg aufgestellt hat. Schon jetzt herrscht in englischen Regierungskreisen die lebhafteste Beunruhigung über die Arbeit der japanischen Emisariate in Indien und besonders auch darüber, daß es ein japanischer Ministerrat schon für nötig gehalten hat, sich mit der Lage in Indien zu beschäftigen. England sieht Japan schon die Krallen ausstrecken nach dem Opfer englischer Willkür, das die Engländer in schwerer Zeit der Obhut ihrer japanischen Freunde anempfehlen mußten. Hat England wirklich je geglaubt, daß Japan ihm wiedergibt, was es einmal hat? Es ist ja eins der interessantesten psychologischen Probleme, daß die größten Spießhüben oft das größte Zutrauen in die Ehrlichkeit der anderen setzen.

Und es gärt in Indien, das steht außer Frage. Was das nun eine Folge der japanischen Willkür ist, oder der Verzwelfung des unterdrückten Volkes, das seine Freiheit wiederzuerlangen hofft aus der Not seiner Bedrücker. So viel steht fest, daß in Indien ein nicht leicht zu nehmender Aufstand ausgebrochen ist, der auch auf Afghanistan hinübergegriffen hat. Die Lage in Afghanistan ist aber für den asiatischen Besitz Englands von ungeheurer Bedeutung. Deshalb hat England in Indien schon seit Jahren alles aufgegeben, um möglichst bequeme Verbindungswege nach Afghanistan zu schaffen. Die englische Politik hat mehrfach von dem Emir die Erlaubnis zum Bahnbau nach Afghanistan hinein gefordert, ohne allerdings auf Gegenseitigkeit zu stoßen. Ein Aufstand, der von Indien nach Afghanistan hinübergreift, bedroht England in ungemainer Weise in seinem ganzen Besitz. Schüttelt Indien die englische Willkür ab, so sinkt Alibion unweigerlich von der Höhe seiner Weltstellung herunter. Die Engländer sind deshalb auch nie zaghaft gewesen in der Auswahl der Mittel, mit denen sie Indien festzuhalten hofften. Ihren großen asiatischen Rivalen, Rußland, traten sie die Unwarschaft auf Persien ab gegen die Zusicherung des

indischen Besitzes, und Japan ernannten sie gar zur Schilbwache Indiens.

Jetzt könnte aber der Augenblick kommen, da sich die Zeit der Auflösung erfüllt. Rußland kann Persien kaum noch unter seiner Hand halten, schon werden auch von dort Aufstände berichtet. Und was Japan anbetrifft, so dürfte es sich heute so verhalten, daß England seine japanischen Freunde mehr fürchtet, als alle aufstandbegeisterten Inder zusammen. Wie sich das indische Blatt dreht, das weiß heute noch keiner, aber die in London werden wohl recht haben, die mit den düstersten Mienen nach Indien schauen, das ihnen langsam entwunden wird durch die Kraft der Unterdrückten, durch die Kraft unserer Waffen, die nach Asien drängen, und durch die selbstkluge Politik der japanischen Freunde. Langsam wird der Prozeß vor sich gehen — aber sicher.

Geht hin und tut bescheiden.

Mitlenopfer an Gut und Blut bringt heute Deutschland. Wird am Ende der blutigen Tage einmal die Opferrechnung zu überblicken sein, so werden wir wohl noch sagen dürfen, daß wir in dieser Zeit der schwersten Not eine Kraft aus uns geliebt haben, wie sie nie vorher irgend ein anderes Volk zu leisten imstande gewesen ist. Weder im Altertum, noch im Mittelalter, weder in Europa noch in einem anderen Erdteil. Ja die Opfer, die Griechen im Siebenjährigen Krieg brachte und Deutschland im Kampfe gegen den gewaltigen Arken, werden dagegen verblasen. All einen Kampf des Arken gegen die Griechen sah die Engländer den Krieg bei seinem Beginn auf und prägte das Wort von den Silbernen Ähren. Wohl wußten sie, daß Deutschlands Waffenhand hart und hoch gedult ist, aber sie hofften, ihr die Kraft zu rücken, indem sie Deutschlands Volkstörper abschnitten von den reichen Ähren der Welt, in der letzten Ueberzeugung, daß der eigene magerer Tisch den Deutschen die Kraft zu erhalten nicht im Stande sein würde. Mittler haben sie sich getäuscht; Deutschland wohnt und wehrt sich aus eigener Kraft und hat seine Schwerhand wuchtig auf die Hand seiner Angreifer gelegt.

Die Deutschland durch den Krieg arm machen wollten, haben es, fast schon im Anfange, reich gemacht. Der größte Reichtum eines Volkes ist seine innere Kraft, und die wurde uns im Lagenfeuer und in der Belagerungshölle unserer Feinde zu edelstem Stoffe geformt, der sich dieksam allen Anforderungen anheimigt oder nicht bricht — auch unter der härtesten Belastungsprobe. Wir leiden Not unter den fürchterlichen Opfern an Blut, wir erleben unsere stolzbemühtige Klage am Himmel od des Verlustes unserer Erbe, die für uns starben, aber wirtschaftliche Not haben wir kaum in dem Maße kennen gelernt, wie die, die uns dem Hungertode preisgeben wollten. Nie hat sich das Wort, daß der Mensch, wie das Volt, wächst mit seinen höheren Tugenden herrlicher offenbart, als an uns Deutschen in diesen größten aller Zeiten. Der Krieg hat uns nicht ärmer gemacht, sondern reicher. Er hat auch unsere wirtschaftlichen Kräfte konzentriert gehalten als sie vor dem Kriege waren.

Als der Krieg ausbrach, erschallte auch auf wirtschaftlichem Gebiet in Deutschland der Ruf: „Alle Mann an Bord!“ Und alle Deutschen kamen, taten ihre Pflicht und da geschah es, daß der Krieg, in dessen Folge die Not und die Leuerung, die Verarmung und das Elend zu marshalleren pflegt, für viele unter uns eine Wunde des Reichtums wurde. Ehrlich erarbeiteten Kriegsgewinn aber wird niemand dem andern nehmen, und unerschöpflicher Gewinn aus der Not des Volkes ist etwas derartig niedriges und verabschuldungswürdiges, daß er keinen Höllenlohn in sich selber trägt und keine Gekochtheit streng genug ist, ihn zu lähnen. Die Frage einer Kriegsgewinnsteuer hat mit dieser Blutpepulation nichts zu schaffen, sie soll nur von christlichen Gewinnen, die der Krieg Einzelnen brachte, der Allgemeinheit eine größere Summe wieder zurückführen, als es in den gewöhnlichen Zeitläufen der Fall ist. Und erfreulich ist es, so konstante, daß gerade die Kreise, die die großen Kriegsgewinne gemacht haben und machen mußten, sich keineswegs gegen die geplante Kriegsteuer streuben.

Das leuchtendste Beispiel aber, wie Kriegsgewinn nicht haßvoll patriotisch zu verwenden sind, gab unser waffenstarke Krupp. Sie hätte recht eigentlich von uns am meisten den größten Anspruch auf Dankbarkeit gehabt, denn sie arbeitete auch im Frieden für den Krieg. Tausende unserer Soldaten danken ihr das Leben, denn unsere Kruppen 42 erenanken die Schutts in den Trümmern und beständig Gelderblut konnte geschont werden. Fieberhaft wurde in Eilen Tag und Nacht im Kriegsjahr gearbeitet an Angriffen und Abwehrmitteln im Dienste des Vaterlandes und reicher Gewinn wurde daraus der Firma erwachsen. Und niemand hätte ihr auch nur den allerleinsten Vorwurf machen dürfen, wenn sie sich den Gewinn zu Gute rechnete. Jetzt teilt die Familie Krupp aber der Öffentlichkeit mit, daß sie freiwillig auf jeden Kriegsgewinn verzichtet, daß sie die ganze Summe, die das Kriegsjahr mehr abwar als die Friedensjahre, fast

25 Millionen Mark, für die Hinterbliebenen der Gefallenen zur Verfügung stellt. Sie gibt dem Kriege wieder, was ihr der Krieg gab. Möchte man nicht allen jenen, die am Kriege einen überausigen Nutzen hatten: „Geht hin und tut bescheiden!“ Aber das wäre bestimmt zu viel verlangt. Dagegen verlangen darf die Allgemeinheit: „Geht hin, nehmt euch ein Beispiel daran und handelt ähnlich!“ Darauf hat unter Volk an euch einen moralischen Anspruch. Geht dem Kriege, was euch der Krieg gab; gebt dem Volk von dem wieder, was es euch mit seinem Blute erkämpfte. Geht es freiwillig lieber, als in der Form von Steuern. Es adelt euch, und der Krieg sollte uns doch alle recht eigentlich abeln.“

Ämtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 20. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore, die Westende beschossen, zogen sich vor dem Feuer unserer Küstenbatterien wieder zurück.

An der Front stellenweise lebhafteste Artillerie-, Mienen- und Handgranatenkämpfe.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Roga-Varos, Sjenica und Rasna ist besetzt. Im Bar-Sale ist Dren, östlich des Ropotnik ist Prepolac erreicht. 2800 Serben wurden gefangen genommen, vier Geschütze wurden erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 21. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Bahn Opern—Zonnebeke gelang eine größere Sprengung unserer Truppen in der feindlichen Stellung.

Französische Sprengungen südöstlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Befehung des Spengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsversuch.

Auf der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhafteste Feuerkämpfe.

Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Poperinghe und Fournes eine größere Zahl Bomben ab, es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Oberbefehlshaber sagte in seinem Bericht vom 15. Oktober über unseren Angriff südwestlich von Loos am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8—9000 gefallene Deutsche vor den englisch-französischen Stellungen gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unsere Gesamtverluste an Gefallenen, Vermissten und den ihren Verwundungen Erlegenen betragen 763 Mann.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Koveck haben Novipazar besetzt. Die Armee des Generals von Wallwig und der rechte Flügel des Generals Bajadjeff kämpfen um den Austritt aus dem Labtale nördlich von Pristina. Die Zahl der am 19. November gefangen genommenen Serben erhöht sich auf 3800. Geftern wurden über 4400 Mann gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 22. Novbr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die feindliche Artillerie zeigte lebhafteste Tätigkeit in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und östlich von Lunville.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Ein schwacher russischer Vorstoß gegen den Kirchhof von Muzt (nordwestlich von Dünaburg) wurde abgewiesen.

Sonst ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegschauplay.

Bei Socanice (Bartal) wurden serbische Nachhutten zurückgeworfen. Der Austritt in das Labial ist beiderseits von Podujevo erzwungen.

Gestern wurden über 2800 Gefangene gemacht, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsggerät erbeutet.

Im Arsenal von Noibazar fielen 50 große Mörser und 8 Geschütze älterer Fertigung in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 22. November. Amtlich wird verlautbart, 22. November 1915:

Italienscher Kriegschauplay.

Die Italiener setzten den Angriff auf den ganzen Götzer Bridentkopf ebenso hartnäckig wie erfolglos fort. Besonders erbittert war der Kampf im Abschnitt von Dolavia, wo die bewährte dalmatinische Landwehr, unterstützt durch das tapfere Krainer Infanterieregiment Nr. 17, den vorgefertigen noch in Feindeshand gebliebenen Teil unserer Stellung vollständig zurückeroberte. Der Südtail von Podgora wurde fünfmal angegriffen. Die vorwiegendsten Vorstöße der Italiener brachen teils im Feuer, teils in Handgranatenkämpfen zusammen. Im Abschnitt der Hochfläche von Doherdo waren die Anstrengungen des Feindes hauptsächlich gegen den Raum von San Martino gerichtet. Nach starker Artillerievorbereitung vermochten die Italiener hier in unsere Kampffront einzudringen. Ein nächstlicher Gegenangriff brachte aber das Verloren bis auf ein kleines vorprinzipielles Grabenstück wieder in unseren Besitz. Nördlich des Bridentkopfes von Götzer überschritten schwächere feindliche Kräfte südlich Jagora den Isonzo. Abends war aber das linke Flankufer von diesen Italienern wieder gesäubert.

Auf der Triester Front sah es der Gegner in letzter Zeit auf den Colbi Lana besonders ab, wohl um seinen zahlreichen Persönlichkeiten über Erfolge in diesem Gebiet gerecht zu werden. Das italienische schwere Geschützfeuer war hier heftiger, denn je. Drei Angriffe auf die Spitze des Berges wurden abgewiesen.

Schwere italienische Niederlage in Tripolis.

Konstantinopel, 20. November. Die Italiener erlitten wiederum eine schwere Niederlage in Tripolis. Die Aufständischen griffen das Byzanzgebiet an, verschiedene Orte wurden besetzt. Bei Byzanz erbeuteten die Aufständischen fünf Geschütze und sieben Maschinengewehre, in weiteren Kämpfen 17 Geschütze und fünf Maschinengewehre. Die aus Tripolis nach Terhona entlassenen Hilfstruppen wurden zurückgeschlagen. Die italienischen Verluste sind äußerst groß, besonders an Offizieren.

Die Reste des Serbenheeres.

Berlin, 22. November. Wiener Kreise schätzen nach Nachrichten des „Kofal-Anzeigers“ die noch kampffähigen serbischen Truppen auf 130000 bis 150000. Die Reste können den konzentrischen Angriffen kaum noch einen längeren Widerstand leisten. Der serbische Generalstab flüchtet nach Belgrad, wo bereits die Regierung eingetroffen sein soll. In Paris glaubt man, daß den in Mazedonien befindlichen Serben nur noch der Uebertritt auf griechisches Gebiet übrig bleibt. Der Uebertritt würde sich verhängnisvoll gestalten, wenn er erfolgte, bevor über die Haltung Griechenlands Klarheit geschaffen ist. Auch beim Rückgang der Hauptkräfte nach Albanien befürchtet man ernste Schwierigkeiten durch die Verfolger.

Die Verbündeten im Sandhaß.

R. u. I. Kriegspressequartier, 20. November. Der Kriegsbereichterhatter des „Berl. Tagebl.“ schreibt: Nunmehr ist das gesamte alte Gebiet des Königreichs Serbien von der serbischen Armee geräumt und gesäubert. Was von ihr noch übrig geblieben ist, zieht sich tapfer kämpfend durch den Sandhaß zurück, wobei sie fortwährend weitere größere Abgänge an Mannschaften erleidet. Dieser Abgang betrug nach offiziellen Ausweisen in den letzten acht Tagen allein an Gefangenen 28000 Mann, wodurch sich die Gesamtzahl der von den Verbündeten gemachten Gefangenen auf über achtzigtausend erhöht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze übersteigt fünfshundert. Zugleich mit den serbischen Behörden und vielen tausend Frauen, Kindern und Greisen, die sich in besammernswertem Zustand befinden, traten auch schon Teile der serbischen Armee auf montenegrinisches Gebiet. Nach Auslagen von Ueberläufern berichtet die Unterkanst und Verpflegung dieser Flüchtlinge den Montenegroern bereits jetzt die größten Schwierigkeiten, so daß der Ausbruch einer Hungernot unausbleiblich scheint.

Wetten doch die montenegrinischen Patrouillen sehr häufig die österreichisch-ungarischen Vorkosten um Brot an, woraus hervorgeht, daß die Montenegriner nicht einmal für sich selbst, geschweige denn für ein Heer von Flüchtlingen zu essen haben. Viele Wehrpflichtige kehren nach Serbien zurück und ergeben sich mit der Begehrdung, daß sie auf fremdem Boden nicht kämpfen wollen. Die Labellen der Witterung, die mit eisiger Kälte und Schneestürmen aufwartet, und der elende Zustand der Wege, der das Nachkommen von Fuhrwerken, Train, Artillerie und Verpflegungsnachschub schier unmöglich macht, setzen freilich auch unseren Soldaten sehr hart zu. Erst die Verlässlichkeit dieser großen Schwierigkeiten läßt die Größe ihrer Leistungen voll erkennen.

Kronrat im serbischen Hauptquartier.

Nach einer Wiener Meldung des „Tag“ erklärte im letzten Kronrat im serbischen Hauptquartier Generalissimus Putnik, daß nur das Zögern der Leitung der gelandeten Entente-Truppen an der verweirtesten Lage Serbiens schuldtragend sei. Es fielen sehr starke Worte gegen den Bierverband, der Serbien im Stich lasse. Die anwesenden Gesandten der Entente verzichteten darauf, das Wort zu ergreifen. Schließlich wurde auf Wunsch des Kronprinzen Alexander die Entsendung von Telegrammen über den Verlauf des Kronrats an den Zar, den König von England und den Präsidenten Volcaré beschlossen.

Letzte Nachrichten.

10000 Serben gefangen.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 23. Noobr.

Wesslicher Kriegschauplay.

Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuerartigkeit an.

Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos.

Ein französischer Doppeldecker flüchte bei Aure (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Deftlicher Kriegschauplay.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegschauplay.

Nördlich von Mitrovica sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind in Nachhutkämpfen geworfen. Ueber 1500 Gefangene und 6 Geschütze wurden eingebracht.

Auch die südlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangennahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Oberste Heeresleitung.

Griechenlands energische Neutralität.

Mit dem Einfangen von Griechenland haben die Ententemächte wenig Glück. Zuderbrot und Weisliche, beide haben nicht versangen. Sogar ein liebevoll angebotener Geldvorschub wurde von Athen dankend abgelehnt. Und jetzt führt Hellas, trotz des Gedröhres mit der englisch-französischen Flotte, sogar eine englische Sprache gegen die Ententemächte, die, wie aus Athen berichtet wird, den „denkbar unangenehmsten Einbruch“ in London und Paris gemacht haben soll. Die griechische Regierung hat nämlich klipp und klar erklärt, sie werde serbische Truppen, die etwa auf griechisches Gebiet sich flüchten sollten, sofort entwaffnen und bis zum Kriegsende in Konzentrationenlagern unterbringen. Das hatten sich die Ententemächte eigentlich nicht träumen lassen. Und mit recht unangenehmen Gefühlen werden sie darüber grübeln, was die Griechen nun den Engländern und Franzosen gegenüber zu tun gedenken, die vor den Deutschen und ihren Verbündeten nach Griechenland „überzutreten“ gezwungen sind. Man darf mehr als gespannt auf die Antwort der Entente sein. Griechenland hat sozulagen Farbe bekant. Es will seine Neutralität nicht dem englischen Hochmut vor die Füße werfen. Auf jede Gefahr hin!

Eine Blockade Griechenlands.

London, 21. November. Den Blättern wird aus Athen gemeldet, die britische Gesandtschaft habe mitgeteilt, daß die Ententemächte eine wirtschaftliche und kommerzielle Blockade Griechenlands beschlossen haben.

Paris, 22. November. Die Athener Blätter veröffentlichen die Mitteilung, daß der englische Gesandte der griechischen Regierung angezeigt habe, daß die Verbündeten eine wirtschaftliche und Handelsblockade über Griechenland verhängt haben. Diese soll solange aufrecht erhalten werden, bis Griechenland sich entschleße, entweder auf der Seite des Bierverbandes in den Balkankrieg einzugreifen, oder seine Armee, deren Hauptkräfte auffaenderweise in der Nähe

von Saloniki aufgestellt seien, auf den alten Stand zu bringen.

Sudapest, 21. November. „A Nap“ berichtet aus Athen: Es verlautet, der englische Gesandte habe erklärt, England werde nicht davor zurücktreten, die Rüste zusammenzuschließen. Ministerpräsident Stulubis versprach den Gesandten des Bierverbandes, ihnen binnen 24 Stunden eine Antwort zu geben.

Ein neues Balkanbündnis.

„Sabbah“ (Konstantinopel) meldet laut „Voss. Ztg.“ aus diplomatischer Quelle, daß zwischen Bulgarien, Griechenland und Rumänien in kürzester Zeit ein neues Balkanbündnis zustandekommen wird. Zu diesem Bündnis gab Rumänien die Initiative, und Bulgarien und Griechenland willigten gern ein. Die Verhandlungen wurden sofort aufgenommen und dauern zurzeit in Sofia noch fort. Der Bündnisvertrag wird auch in Sofia unterzeichnet werden.

Rückzug Englands vom Balkan.

Aus Konstantinopel wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Hier hält man auf Grund zuverlässiger Meldungen die Zurückziehung der englischen Truppen von der Linie Semgell-Dokra und deren Ueberführung nach Aegypten für wahrscheinlich. Ritzener soll geäußert haben, daß die weitere Teilnahme Englands am Balkankriege angesichts der Bedrohung Aegyptens mit den Interessen Englands unvereinbar sei.

Rumänien Abzichten auf Bessarabien.

Konstantinopel, 22. November. Die Blätter weisen darauf hin, daß sich in Rumänien ein unerwarteter Stimmungsumschwung zugunsten der Mittelmächte geltend macht. Nach den Informationen der türkischen Blätter will zwar Rumänien nicht aus seiner abwartenden Haltung herausstreiten, aber nach Beendigung des Balkanfeldzuges zur militärischen Besetzung Bessarabiens schreiten.

Der Krieg der Türkei.

Beginn der neuen Dardanellen-Offensive.

Sofia, 22. November. Die „Kölnische Zeitung“ berichtet aus Konstantinopel: In den Dardanellen hat eine große Offensive der Allierten begonnen. Die türkische Kreise glauben aber, daß es sich nur um einen Bluff handelt. Das Unternehmen wird mit der Sendung Ritzeners in Verbindung gebracht.

Der Seekrieg.

Versenkung eines Transportdampfers.

Rotterdam, 21. November. Der Vondoner „Star“ erklärt: Der Dampfer „Galvados“ von St. Nazaire ist von einem unbekanntem U-Boot torpediert worden. Von 800 aufstehenden Männern, die nach Frankreich zurückkehrten, sind nur 53 gerettet.

Drei englische Dampfer versenkt.

Paris, 22. November. Wie der „Temps“ aus Marseille meldet, ist dort der Postdampfer „Mossoul“ aus Saloniki, dem Piräus und Malta eingetroffen, der Offiziere und Mannschaften der drei englischen Dampfer „Sir Richard Arkwright“, „Californian“ und „Lumina“ an Bord hatte, die im ägäischen Meere von einem Unterseeboot versenkt worden sind. Die Offiziere und Mannschaften werden nach England weitergeschickt.

Totales u. Provinzielles.

Sobran D. C., den 23. November 1915.

§ (Waterl. Frauen-Verein.) Mit Bezugnahme auf den Aufruf, die Weihnachtsgeldbesuchen in das Feld betreffend, ergeht jetzt vom Provinzial-Verein die Bitte, auf jedem Einzelpaket den Inhalt anzugeben; ausgepackt sollen sein: leicht verderbliche Geware, Streichhölzer, leicht entzündliche Sachen und Flüssigkeiten. Außer den in den Aufrufen zum Vorschlag gedachten Goben werden noch vorgeschlagen: 1/4 Pfund Dauerwurst, 1/4 Pfund Weihnachtsgedäch, Nüsse, eine Taschenlampe mit Ersatzbatterie, Schußstift. Es wird nochmals gebeten, die Pakete möglichst bald, als letzter Termin bis zum 26. November, bei Frau Bürgermeister Reich abzugeben.

§ (Eine Wohltätigkeits-Aufführung) zu Gunsten erblindeter Krieger veranstaltet der Kaufmännische Verein „Merkur“ hierseits am Sonntag den 28. v. M., abends 8 Uhr im Brauerischen Saale. (S. Jn.)

§ (Die Einwohnerzahl unserer Stadt) beträgt nach der letzten Personenzählung 5088 (gegen das Vorjahr 95 Personen weniger.) Es wurden diesmal festgestellt: 1545 erwachsene männliche, 1908 erwachsene weibliche Personen, sowie 1617 Kinder unter 14 Jahren.

§ (Die Fürsorge unserer Wagnerschaft.) Am Sonnabend den 27. v. M. findet städtischer

seits wiederum ein Verkauf von Speck statt. (S. amtl. Bekanntm.)

(Frater Mansuetus Fromm f.) Durch den Tod des Bruders Mansuetus Fromm erleidet die katholische Franziskaner-Probstz einen schweren Verlust. Als Baumeister anerkannter Rufes verdankt ihm nicht nur die meisten Kirchen und Klöster des Ordens, sondern auch viele kunstvolle Bauten in der Provinz ihr Gelingen. So die Kirchen und Klöster in Passau, Pöchl und Neib. In letzterem auch das schöne und praktische Juvenat. Ferner Klosterbauten in Carlowitz und Wrober. Der geschmackvollen barocken Ausstattung der Kirchen, Klöster, Chorstühle, Orgeln, liegen meist seine Zeichnungen zugrunde. Er ist der Erbauer der Klöster vom Guten Hirten in Passau und Donau, sowie des Klosters der Marienschwester in Passau. Auch der Umbau der katholischen Pfarrkirche in Sohrau ist sein Werk. Ueberaus fleißig und stets zu fruchtbar mit Rat bereit besaß er die Hochachtung seiner Ordensbrüder, sowie aller, die ihn näher kannten.

(Stadtverordnetenversammlung in Rybnik.) Die für Freitag abend mit der Tagesordnung Bürgermeisterwahl angesetzte Stadtverordnetenversammlung wurde durch den Stadtverordnetenvorsitzenden Dr. Havarath rückfällig, wobei er den Stadtrat Ruzich und den Stadtverordneten Maodralla, welche beide in Frigidum erschienen waren, willkommen hieß. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, grüßte Dr. Havarath die in Bilmersdorf erschienenen, früheren langjährigen Stadtverordnetenmitgliedern Th. Ober Müller mit warmen Worten, worauf sich die Versammlung zum Zeichen der Teilnahme von den Mitgliedern erhob. Ferner sprach Dr. Havarath noch Bezug auf einen Artikel der „Rybniker Zeitung“, wonach es in einer Versammlung des Rat. Männervereins gesagt hat, daß seinerzeit auf die Abschreibung des Bürgermeisterspostens schon Bemerkungen geäußert worden genügend eingegangen seien, daß diese aber sonderbarer Weise weder ihm noch der Kommission in die Hände gekommen seien, ebenso hätten die Bewerber nicht in den Listen. Ein Vorwurf gegen den Magistrat lag ihm aber wegen des Abwahrsommers der Bewerbungen fern. Stadtrat Ruzich hat im Auftrag des Magistrats den Stadtverordnetenvorsitzenden um weiteren Ausschluß über seine Anwesenheit, worauf sich eine längere Debatte entwickelte. Bei Eintritt in die Tagesordnung wurde die Dringlichkeitsantrag des Magistrats zur Abstimmung gebracht. Frau Antier Daase (Berlin) gab dem Magistrat nach dem 1. ten Willen ihrer Mannes, des verstorbenen Ehrenbürgers Julius Daase bekannt, daß dieser der Stadt als Stiftung zwei Beträge von je 5000 Mark für Stadtpark und für das Kgl. Gymnasium zugewandt hat. Von der hochherzigen Stiftung nahm die Versammlung unter Ausdrück tiefster Dankes Kenntnis. Hierauf folgte der eigentliche Punkt der Tagesordnung, Bürgermeisterwahl. Das „Rybn. Stadtbl.“ berichtet hierüber folgendes: Der Stadtverordnetenvorsitzende wies in längerer Eingangsrede seine Kenntnis von einem Bürgermeistersartikel im „Oberlausitzischen Kurier“ zurück und kam auch auf die „Eingangsrede“ im „Rybniker Stadtbl.“ zu sprechen. Apotheker Wachsmann erhob Einspruch dagegen, daß der Stadtverordnetenvorsitzende den Beschluß der letzten Stadtverordnetenversammlung durch persönliche Maßnahmen zum Scheitern gebracht hätte. Trotz einer langen und ausführlichen Debatte ist Dr. Havarath die Aufklärung schuldig geblieben. Schließlich wurde ein Antrag des Dr. Havarath, die Bürgermeisterstelle nochmals auszusprechen, angenommen. Ueber den sonstigen Verlauf der Versammlung weitere Worte zu verlieren, erübrigt sich wohl, da die sehr zahlreich erschienenen Zuhörer sich selbst ein Bild über die Zustände im Stadtparlament gemacht haben. Die Nichterwartungen empfehlen wir aber einen Besuch der Stadtverordnetenwahl, um sich bei späterer Stadtverordnetenwahl eine Richtschnur ziehen zu können.

(Schulpreis für Bild und Schrift) sollen, wie es heißt, nach in dieser Woche vom Bundesrat festgesetzt werden. Sie sollen etwas höher sein, als die normalen Festbeträge, aber doch wesentlich unter den Preisen, die gegenwärtig gezahlt werden. Bei den Fischen sollen in erster Linie Schulpreise für Seefische festgesetzt werden.

(Das neue Schulgesetz.) Wir berichteten kürzlich über eine Eingabe des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen. Er ersuchte darin im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung eine zeitliche Herabsetzung der hohen Bedarfspreise und die Aufhebung der Wohlfahrtsabgabe an die Reichsmilitärkasse. Daraufhin ist ihm vom Reichsanwalt des Innern der Bescheid zugegangen, daß die dazu notwendigen Schritte bereits eingeleitet sind. Danach darf man wohl erwarten, daß die Preise für Getreide

in absehbarer Zeit so gestellt werden, daß auch die Versorgung mit Getreide und seiner Handhabung zu erschwinglichen Preisen möglich sein wird.

(Verbrauchsregelung für Butter und Fett.) Die offizielle Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: In den letzten Tagen erschienen mehrfach in der Presse Notizen darüber, daß von einer Verbrauchsregelung für Butter und Fett ganz und gar abgesehen werden soll. Demgegenüber ist festzustellen, daß die maßgebenden Regierungskreise nach wie vor die Verbrauchsregelung für Butter und Fett nicht aufgegeben haben. Die Reichsregierung ist im Einklang mit den Bundesregierungen jetzt damit beschäftigt, sich Unterlagen über den Umfang der Produktion, die Höhe der festzusetzenden Quoten und die Art der Verteilung zu beschaffen. Die Regelung der Angelegenheit ist daher demnach zu erwarten. Zunächst ist ein Entwurf in Arbeit genommen, der den Ausgleich der vorhandenen Futtermengen zwischen den Produktionsgebieten und den unzureichend versorgten Konsumtionsgebieten herbeiführen soll. Dagegen ist vorläufig die obligatorische Einführung der Butterkarte in denjenigen Bezirken in Aussicht genommen, in denen mit besonderer Mangelhafter Buttersorgung zu rechnen ist.

(Diamantene Hochzeit.) Am 12. d. Mts. feierte das Auszugpaar Klaja in Kobler, Kreis Biele, die diamantene Hochzeit. Aus diesem Anlaß fand in der katholischen Ortskirche vormittags ein Gottesdienst mit Gesang und Liedern statt, worauf Pfarrer Klaf das Allerhöchste Segenswort von 50 Mark überreichte. Außerdem hat der Kaiser dem Paare ein größeres Geldgeschenk zugesandt. Braut und Bräutigam sind je 86 Jahre alt und körperlich und geistig rüstig. Besonders der Jubelbräutigam erfreut sich trotz des hohen Alters einer ausgezeichneten Frische.

(Das Urlaubsbekanntnis der ein Jahr im Felde stehenden Mannschaften.) Aus dem Kriegsministerium ging dem Reichstagsabg. Propst Poppe in Hüllingen folgendes Schreiben zu, dessen Inhalt für die Angehörigen aller im Felde stehenden Krieger von größtem Interesse ist:

Berlin W. 66, 8. November. Gew. Hochwohlgeborenen erwidere das Kriegsministerium auf das gefällige Schreiben vom 25. September 1915 ergeben, daß die Mannschaften, normalerweise bei älteren, vorbelebten, die schon über ein Jahr im Felde stehen, ein Urlaubsbekanntnis auch ohne amtliche Bestätigung eines Reichsanwaltes im allgemeinen ohne weiteres auszuwirken ist.

Die militärischen Dienststellen sind hierauf hingewiesen worden mit dem Bemerkten, daß hier keine Bedenken bestehen, solchen Mannschaften ohne Herbeibringung einer amtlichen Bestätigung Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten.

(Bei der Rückführung von Zeichen Gefallener) wird nach dem Krieg auf den deutschen Staatsbahnlinien und Privatbahnen eine Frachtmehrfachung von 50 Prozent genehmigt werden.

(Der Hinterlohn für Patronenhülsen.) Um das Sammeln von Infanterie-Patronenhülsen mehr zu fördern, ist der Hinterlohn von 25 auf 50 Prozent für 1 Kgr. messigen Hülsen erhöht worden.

(Sechs Jahre schweren Kerker für einen Milchfälscher.) Der Milchgroßhändler Heinrich Pöhlmann geriet in Graz infolge wegen Milchfälschung in eine exemplarische Strafe genommen worden. Er wurde wegen Verletzung verwehrt Milch an Militärhospitäler zu sechs Jahren schweren Kerker verurteilt.

8 Bad Saffersheim, 23. November. Am Sonntag, den 28. d. M. findet im Kurhaus-Saal hierorts ein Wohlthätigkeits-Grammophonkonzert statt. Ermöglicht wird dasselbe durch die Stellung eines Künstler-Grammophons. Das Konzert beginnt um 1/2 5 Uhr nachmittags und endet gegen 7 Uhr, sodas die auswärtigen Teilnehmer noch mit dem letzten Abendzuge zurückfahren können. Der Reinertrag ist zum Besten einer Soldaten-Weihnachtsbescherung bestimmt.

Biele, 22. November. Die Färsin von Biele wird seit etwa 2 Wochen als Krankenschwester in einem deutschen Lazarettzuge, der zwischen Exterbe und einer mitteldeutschen Stadt verkehrt.

Stande, 22. November. Auf den Bemerkungen der Gemeinderäte Grzeski, Stande, Groß-Wischel und Duffel-Wischel fand am Freitag, 12. d. Mts., eine Versammlung statt. Es nahmen 7 Sachgen daran teil. Zur Strafe gebracht wurden: 264 Hosen, 309 Färsen, 15 Kautschuk, 3 Hüßhaken und 1 Knäuelzeug; zusammen: 682 Kreaturen. Jagdabgabe war: Hundst. von Kupertil mit 50 Hosen, 48 Färsen, 2 Kautschuk und 1 Hüßhaken; zusammen: 101 Kreaturen.

Kattow, 22. November. Oberbürgermeister Werner feierte den Geburtstag seiner 30jährigen Amtstätigkeit. Am 18. November 1885 trat er als Bürgermeister in den Dienst der Stadt Hindenburg, 22. November. Zum Tode verurteilt wurde der Grubenarbeiter Wilhelm Ruschke aus Jaborgo vom Schwurgericht zu Essen, weil er die Kutscherfrau Hildau und deren 4-jähriges Söhnchen ermordet hat.

Stettin, 22. November. Eine Ausschreibung für Lazarettarbeiten und Kriegsküche ist in der Kreiszeitung veröffentlicht worden. Die Ausschreibung fand durch den Regierungspräsidenten in Oppeln statt. Außerdem waren Vertreter des Oberpräsidenten und Episkops der staatlichen und städtischen Behörden anwesend.

Vermissenes.
— **Roblin.** Die Festung Nowo-Georgiewsk wird von jetzt ab, nach der „Rus. Wochenschr.“, auf Anordnung der Deutschen Besatzung wieder ihren alten polnischen Namen Roblin führen. Die Feste wurde Anfang des 19. Jahrhunderts durch Napoleon unter dem Namen des dabei liegenden kleinen Ortes Roblin angelegt, später jedoch von den Russen durch General Dären ausgebaut und Nowo-Georgiewsk benannt. Der Ausbau kostete eine Unsumme Geld; bei den Russen pflegte man auf die Frage nach der Höhe der Kosten zu sagen: „Das weiß Gott und General Dären allein.“
— **Siebesgabe der Stadt Berlin.** In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag des Magistrats, wie im Vorjahre im Felde stehenden Berlinern eine Siebesgabe zum Weihnachtsgeld zu gewähren und dafür 200000 Mark zu bewilligen, einstimmig angenommen.



Bekanntmachung.

1. Die Bekanntmachung vom 29. März 1915 über die Anordnung der Kriegspolizeistellen Bestimmungen für den Kraftwagenverkehr auf dem Kriegsschauplatz (S. B. A.) wird, soweit sie sich auf Gebiete des 8. Korpsbereichs bezieht, aufgehoben.
2. Für den Verkehr mit Zivilkraftfahrzeugen innerhalb des Korpsbereichs gelten die geltenden, polizeilichen und sonstigen Vorschriften der Zivilverwaltungsbehörden.
3. Zivilkraftfahrzeuge, die die deutsch-russische Grenze überschreiten wollen, unterliegen nach wie vor den Kriegspolizeilichen Bestimmungen für den Kraftwagenverkehr auf dem Kriegsschauplatz (S. B. A.)
4. Generale, Generale und militärische Kraftwagenüberwachungsstellen sind befugt, alle Kraftfahrzeuge anzuhalten und deren Ausweise zu prüfen.

Breslau, den 4. November 1915.
Der stellv. Kommandierende General.
G. v. Baczmarek.

Bekanntmachung.

Nachdem die Bestandesaufnahme der Getreidevorräte unweir erfolgt ist, hat der Reichsausschuh das Verbot der Benutzung von Handmühlen zum Ausmahlen und Schroten von Brotgetreide mit Wirkung vom 22. November 1915 ab aufgehoben.

Wir machen aber besonders darauf aufmerksam, daß der § 2 der Anordnung des Reichsausschusses vom 28. September 1915 (Reichsblatt Stück 40 Seite 309), wonach jeder Besitzer einer Handmühle verpflichtet ist, die in seinem Haushalt befindlichen Handmühlen der Ortspolizeibehörde anzugeben, weiter bestehen bleibt, sowie, daß zum Mahlen und Schroten auf der Handmühle auch weiterhin ein Mahlschein der Ortspolizeibehörde erforderlich ist.

Schraun O., den 22. November 1915.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 21. November c. wird von 9 1/2 Uhr vormittags ab auf der städtischen Freibank Steinfisch von einem wegen seiner Finne krankhaften Jungkote minderwertig zum Verkauf gelangen.

Schraun O., den 22. November 1915.
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Ein freistehendes Wohnhaus

in welchem 15 russische Arbeiter mit Verpflegung untergebracht werden können (die Vorschriften der Behörde übernimmt der Unternehmer) für sofort zu mieten gesucht.

Paul Szczepan,
Dauyflägewerk.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, den 27. d. M.**, vor-
mittags von 9-12 Uhr, nachmittags von 2-5
Uhr wird im August Hensel'schen Lokale
(wie bisher)

ein Posten amerik. Specks

und zwar: ca. 4 Zentner nur gefalzen zum
Preise von 2 Mk. pro Pfd.,
ca. 4 Zentner gefalzen und geräuchert
zum Preise von 2,25 Mk. pro Pfd.
zum Verkauf gegen Vorlegung des quittierten
Gutscheins gelangen.

Für jedes Familienmitglied wird 1 Pfd.
berechnet bis zu einer Höchstmenge von 4 Pfd.
pro Haushalt.

Sohrau OS., den 23. November 1915.

Der Magistrat.
Reiche.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Ergänzungs- bzw.
Ersatzwahlen der Stadtverordneten**
finden **Donnerstag, den 25. November
1915** im Stadtverordnetensitzungslokal statt,
wobei die in der Liste der stammfähigen Bürger
verzeichneten Wähler mit dem Bemerkn ein-
geladen werden, daß eine besondere schriftliche
Einladung der Wähler nicht erfolgt.

Es sind zu wählen:

In der III. Abteilung
drei Stadtverordnete und zwar einer an Stelle
des verstorbenen Fleischermeyers Herrn Emil
Figulla, dessen Amtsdauer am 31. Dezember
1915 abläuft; zwei Stadtverordnete an Stelle
der ausgeschiedenen Herren Friseur August Wrobel
und Schlossermeister Konstantin Bartetzki.

In der II. Abteilung
vier Stadtverordnete und zwar je einer an Stelle
der ausgeschiedenen Herren Bäckermeister Nikolaus
Hilla und Fleischermeyers Franz Gilwitzki, so-
wie je ein Ersatzmann für den zum Ratmann
gewählten Stadtverordneten Herrn Kaufmann
Paul Beigel und für den auf dem Fulse der
Chre gestorbenen prof. Arzt Herrn Dr. Mrosik
(siehe Ersatzmannen für je eine Amtsdauer bis
zum 31. Dezember 1919).

In der I. Abteilung
drei Stadtverordnete an Stelle der ausgeschiede-
nen Herren Stadtverordneten Sanitätsrat Dr.
Blumenreich, Kaufmann A. Cohn und Biegelei-
besitzer R. Dudek.

Die Wahl der III. Abteilung erfolgt um
9 Uhr vormittags, an diese schließt sich die
Wahl der II. Abteilung um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr vorm.
an und an diese die Wahl der I. Abteilung um
12 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags und endet um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

In Gemäßheit des § 16 der Stadtordnung
müssen in der I. Abteilung mindestens zwei
Hausbesitzer gewählt werden. Jeder Wähler hat
dem Wahlvorstande solche Personen zu nennen,
als zu wählen sind.

Den Vorsitz im Wahlvorstande führt der
unterzeichnete Bürgermeister, dessen Stellver-
treter ist Herr Stabsarzt Haaring.

Sohrau OS., den 29. Oktober 1915.

Der Magistrat. Reiche.

Bekanntmachung.

Für die am **Donnerstag, den 25. November**
stattfindenden

Stadtverordnetenwahlen

sind als Kandidaten aufgestellt:

a) In der III. Abteilung:

die bisherigen Stadtverordneten

- 1) Schlossermeister Konstantin Bartetzki,
- 2) Friseur August Wrobel,
an Stelle des verstorbenen Fleischermeyers
Emil Figulla
- 3) Kirchenmaler Ludwig Kurda.

b) In der II. Abteilung:

die bisherigen Stadtverordneten

- 1) Fleischermeyers Franz Gilwitzki,
- 2) Bäckermeister Nicolaus Hilla,
als Ersatzmänner für die Herren Dr. Mrosik
und Kaufmann Beigel
- 3) Rentier Jakob Kachel und
- 4) Möbelkaufmann Eduard Kulas.

Es wird dringend und höflich gebeten, die
Stimmen auf die genannten Herren zu ver-
einigen und im Interesse der Einigkeit jede
Persönlichkeit zu vermeiden.

Sohrau OS., den 14. November 1915.

Der katholische Bürgerverein.

Loch, Pfarrer und Vorsitzender.

Kunsthonig ff. Marmelade

offertiert billigt

B. Elias, Sohrau OS.

Evng. Froebel-Kindergarten Sohrau OS.
Sonntag, den 28. November, nachm.
3 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Elternabend

im Brauer'schen Saale zum Besten von
Weihnachtsgeldern für unsere Soldaten.
Eintrittsgeld: Erwachsene 30 Pf., Kinder 10
Pf. Der Wohlthätigkeit werden keine Schranken
gesetzt.

Die Eintrittskarten sind im Vorverkauf im
Pfarrhause und an der Kasse zu haben.
Alle Freunde und Gönner des Kindergartens
werden zu der Veranstaltung höflich eingeladen.

Margarete Hoffmann,
Leiterin.

Wohlthätigkeitsaufführung des Kaufmännischen Vereins „Merkur“ Sohrau

zu Gunsten erblindeter Krieger
im Brauer'schen Saale

am Sonntag, den 28. November cr.

Zur Aufführung gelangen:

1. **Auf treuer Wacht.**
Spannendes patriotisches Schauspiel in 1 Akt
von Karl Robert Schmidt.
2. **Ein deutscher Landwehrmann.**
Badebe Episode aus den Septembertagen des
Kriegsjahres 1914 in 1 Aufzug
von Franz Hillmann.
3. **Der Sohn des Verräters.**
Ergreifendes Zeitbild aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans Engler.

Preise der Plätze: Erster 1 Mk., I. Platz
75 Pf. (im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann
Fitzl je 10 Pf. billiger), II. Platz 50 Pf.,
Stehplatz 25 Pf.

Kasseneröffnung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Anfang 8 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Das äußerst reichhaltige Programm verbringt
einen genussreichen, der ersten Zeit entsprechenden
Abend.

Um gütigen, recht zahlreichen Zuspruch bittet
Der Vorstand.

Ein Rutscher,

guter Pferdepfleger (verheiratet oder ledig) bei
hohem Lohn für sofort gesucht.

Johann Sokalla,

Fourage-Geschäft, Zaborze-Porembs.

Entlaufen eine graue Henne
mit Federkrone. Abzugeben gegen Belohnung
bei August Pletzuch.

An die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins.

„Schafft Weihnachtsgaben für unsere Truppen!“

laute unsere Bitte im vergangenen Jahre, so lautet auch diesmal wieder unsere herzliche Bitte an
alle unsere Vereinsmitglieder.

Noch ist der Kampf, in dem Deutschland gegen eine Welt von Feinden steht, nicht beendet.
Noch setzen unsere tapferen Krieger in gleichem todesverachtenden Opfermuth ihr Leben für Kaiser und
Reich, für Heim und Haus ein.

Wir müssen damit rechnen, daß auch an diesem Weihnachtsfest unsere tapferen Krieger zu
Wasser und zu Lande noch nicht heimgekehrt sind. Wir richten deshalb auch in diesem Jahre die
herzliche Bitte an unsere sämtlichen Vereinsmitglieder, wieder Gaben der Liebe in das Feld hinauszun-
senden. Unser Wunschspruch soll sein: allen ausnahmslos, die draußen für uns kämpfen, eine
Weihnachtsgabe darzubringen. Das können wir nur, wenn wir in den Einzelgaben maßhalten.

Wir bitten darum herzlich, die „Gabe für jeden einzelnen Mann“ nur aus zwei Stücken
bestehen zu lassen. Jeder Gabe bitten wir als Zeichen dafür, daß sie von einem Mitgliede des
Vaterländischen Frauen-Vereins kommt, ein Rärtchen mit unserem Vereinssegel beizufügen und auf
diesem Rärtchen Name und Wohnung der Spenderin anzugeben. Die Rärtchen werden von den
Vereinsvorständen geliefert werden.

Je fünf Gaben sind in einem Pakete zu vereinigen, das mit der Aufschrift: „Weihnachtsgaben
für fünf Mann“ zu bezeichnen ist. Diese Art der Vereinigung von fünf Gaben in einem Pakete
vereinfacht die Ausgabe der Weihnachtsgaben bei der Truppe.

Die fertigen Weihnachtspakete mit je fünf Gaben sind dem Vereinsvorstande zu dem von ihm
bestimmten Zeitpunkt anzuliefern; der Vorstand wird für rechtzeitige Weitersendung der eingehenden
Gaben Sorge tragen.

Jede, auch die bescheidenste Weihnachtsgabe wird in die Herzen unserer tapferen Krieger die
Gewißheit tragen, daß der Vaterländische Frauen-Verein in seinen freiwillig übernommenen Liebes-
pflichten nicht müde geworden ist und nicht müde werden wird bis zum siegreichen Frieden!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Spenpitz, Vorsitzende.

Dr. Kühne, Schriftführer.

Obigen Aufruf bringen wir hiermit zur Kenntnis unserer Mitglieder mit der so dringenden
wie höflichen Bitte, daß sich alle wie im vorigen Jahre so auch in diesem Jahre ausnahmslos wieder
an dem Liebeswerk beteiligen. Gaben werden erbeten bis spätestens 25. November cr., damit wir
in der Lage sind, die Sendungen rechtzeitig an die in Aussicht genommenen bestimmten Truppenteile
abgeben lassen zu können. Jede der Damen des Vorstandes ist zur Empfangnahme von Gaben bereit.

Sohrau OS., den 9. November 1915.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Zweig-Vereins.



Mein früherer hochverehrter
Chef, der

Rechtsanwalt
und Königl. Notar

Herr Dr. Hermann Schenke

Oberleutnant und Kompagnieführer
Ritter des Eisernen Kreuzes

ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz den
Heldentod gestorben.

Der Heimgegangene war mir während der
mehrjährigen Dienstzeit stets ein gerechter
und sehr wohlwollender Vorgesetzter. Ich
werde sein Andenken in Dankbarkeit stets
hoch in Ehren halten.

Sohrau OS., den 23. November 1915.

Hans Niewolik, Bureauvorsteher,
Unteroberst d. L.
a. Zt. im Festungslazarett Breslau.

Barsche, Karpfen und Schleien

offertiert J. Szyskowitz.

Vorbereitungen hierauf werden erbeten.

Mittwoch, den 24. November cr.,
abends von 6 Uhr ab:



Wurst-Abendbrot.

Es ladet ergötzt etc

Joh. Kuss.

Für Freitag!

Marinierte Heringe und Rollmöpse
geräuch. Aal, Bücklinge, Sprotten

ferner Liegnitzer Sauerkraut
und Sauergurken empfiehlt

Delikatessenhaus.

10 kräftige Arbeiter

(Jugendliche und ältere, letztere bevorzugt) bei
hohem Lohn für sofort gesucht.

Paul Szczepan,
Dampffägewerk.

Eine Wohnung

in meinem Hause (Bahnhofstraße) ist zu ver-
mieten und sofort oder 1. Januar zu beziehen.
Frau Marie Langer.